Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1.50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Samstag, 11. April 1942 — Nummer 84

Nach dem Zusammenbruch der USA-Truppen auf Bataan

Corregidor wird sturmreif geschossen

Ein schwerer Schlag für die Moral des USA-Volkes - Roosevelt verweigert Auskunft

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 11. April. Nach dem völligen Zusammenbruch des amerikanischen Widerstandes auf der Halbinsel Bataan gehen die japanischen Angriffe unaufhaltsam weiter. Das starke Artilleriefeuer, das bis vor kurzem die nun durchbrochenen USA.-Stellungen sturmreif geschossen hatte, richtet sich einer United-Preß-Meldung zufolge jetzt bereits gegen die Festungsinsel Corregidor am Eingang der Manila-Bucht, die außerdem von japanischen Kampfflugzeugen heftig bombardiert wird. Riesige Rauchsäulen, die über der Bucht lagern, lassen auf schwere Verwüstungen schließen.

Wie verlautet, ist der Widerstandswille der amerikanischen Truppen auch hier schon erheblich schwächer geworden, zumal, da die von der Halbinsel Bataan erwarteten Verstärkungen infolge des überraschend schnellen Vorstoßes der siegreichen japanischen Truppen ausblieben. So wird sich auch das Schicksal dieses letzten USA.-Stützpunktes auf den Philippinen vermutlich schon binnen kurzem erfüllen.

Auf wilder Flucht zur Küste

Ueber die letzten Kampfhandlungen auf Bataan, die, wie bereits berichtet, zu einer vernichtenden Niederlage der Amerikaner führten, liegen im einzelnen folgende Meldungen vor:

Angesichts der erfolgreichen Vorstöße der Japaner durch die Linien der USA.-Truppen hat General Wainwright, dem Roosevelt auf funkentelegraphischem Wege die „Erlaubnis" zur Kapitulation erteilt hatte, den japanischen Befehlshaber um Waffenstillstand ersucht. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser Verhandlungen ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Die in Verfolgung der fliehenden amerikanischen und philippinischen Streitkräfte längs der Ostküste nach Süden vorstoßenden japanischen Einheiten haben inzwischen Cabcaben, eine strategisch wichtige Stadt, besetzt und nähern sich in schnellem Vormarsch Mariveles, dem wichtigsten USA.-Stützpunkt an der Spitze der Halbinsel. Die ganze Gegend wimmelt von geschlagenen Feindtruppen, die in wilder Flucht der Küste zustreben, um sich, wenn möglich, auf kleinen Transportern nach Corregidor in Sicherheit zu bringen. Ein verzweifeltes Unternehmen, das wenig Aussicht auf Erfolg hat, da japanische Luft- und Flotteneinheiten diese letzte Rückzugslinie abriegeln.

Ein Trauertag für Neuyork

In Neuyork hat die Nachricht von der Katastrophe auf Bataan wie eine Bombe eingeschlagen. Präsident Roosevelt hat es bis jetzt vorsichtigerweise abgelehnt, zu dieser Niederlage irgendwie Stellung zu nehmen und sich außerstande erklärt, die dortige „ernste Lage" zu kommentieren. Im übrigen stellte er lediglich fest, daß „jedermann hinsichtlich Bataans betrübt sei". Politische Persönlichkeiten in Washington sind der Meinung, daß die Menschenverluste auf Bataan die schwersten sind, die je eine amerikanische Streitmacht erlitten hat. Es ist daher nicht verwunderlich, daß man in den Wandelgängen des Senats und des Repräsentantenhauses angesichts des Zusammenbruchs „dieser ganz besonders amerikanischen Front" ebenso laut wie ohnmächtig nach Rache ruft.

„Die Amerikaner haben", so kabelt ein Berichterstatter der spanischen Efe-Agentur, „einen traurigen Tag. Sie stürzen sich auf die Neuausgaben der Zeitungen, lesen im Weitergehen die Ueberschriften und verfolgen zwar ohne Kommentierung aber sichtlich verstimmt die Niederlage ihrer Truppen. Die Moral des USA.-Volkes hat einen schweren Schlag erlitten, um so mehr, als die Agitation Roosevelts fortgesetzt von der Unverletzlichkeit der Philippinen und dem „heroischen Widerstandswillen" General MacArthurs und seines Nachfolgers Wainwright gesprochen hatte. Noch am Mittwochabend übertrug der USA.-Rundfunk eine zärtliche Zwiesprache des Philippinen-Befehlshabers mit seiner in Kalifornien lebenden Gattin. Diese kitschige Angelegenheit wirkte wie beabsichtigt auf das kindliche Gemüt der Nordamerikaner besonders tief ein. Um so größer war der Schock, als wenige Stunden später Wainrights dramatische Meldung vom Durchbruch der Japaner wie ein Blitz aus heiterem Himmel einschlug."

Wie hatte Herr Roosevelt einst prophezeit: „In 90 Tagen wird Japan erledigt sein!" Nun, diese drei Monate sind längst vergangen. Wer erledigt wurde, waren freilich nicht die Japaner, sondern die Truppen der USA.

Volltreffer in englisches Gaswerk

Angriff auf Stadt an der englischen Küste

Berlin, 10. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge beim Angriff auf eine Stadt an der englischen Südküste Volltreffer auf ein Gaswerk im Ostteil der Stadt. Ein Gasometer explodierte mit gewaltiger Stichflamme. Durch diese Explosion wurden auch die umliegenden Fabrikanlagen schwer beschädigt.

Weitere große See-Erfolge der Japaner

Britischer Flugzeugträger und zwei weitere Kreuzer im Indischen Ozean versenkt

Von unserem Korrespondenten

o. Tokio, 11. April. Nachdem erst gestern die Versenkung von zwei schweren britischen Kreuzern gemeldet werden konnte, liegt bereits heute eine weitere Meldung des japanischen Hauptquartiers über neue große Erfolge der japanischen Streitkräfte vor.

In den Gewässern um Trinkomali an der Ostküste von Ceylon wurden nämlich versenkt der britische Flugzeugträger „Hermes", die beiden Kreuzer „Birmingham" und „Emerald", ferner ein Zerstörer und ein Patrouillenschiff. Schwer beschädigt wurden ein Kreuzer und sechs Handelsschiffe. Außerdem wurden weitere 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen bei nur zehn japanischen Flugzeugverlusten. Auf japanischer Seite sind Verluste an Kriegsschiffen nicht zu verzeichnen.

Man kann sich gut denken, daß diese neuen schweren Verluste in London wie ein Donnerschlag gewirkt haben müssen, denn groß ist bei den Plutokraten schon das Jammern und Wehklagen über die Einbuße der gestern gemeldeten schweren Kreuzer „Dorsetshire" und „Cornwall". Britische Sachverständige kommen daher zu dem durchaus verständlichen Schluß, daß durch diese Verluste die britischen Marinestreitkräfte im Indischen Ozean außerordentlich geschwächt werden, ja, daß sie dem Gegner in Ostasien nicht gewachsen seien.

An Londoner offiziöser Stelle hatte man sich Freitagabend zu der Erklärung durchgerungen, daß die neuen Seeverluste im Indischen Ozean ein ernster Schlag seien. Es wird zugegeben, daß alle drei Schiffe durch Sturzkampfflugzeuge versenkt wurden. Um so grotesker wirkt die von den Engländern aufrecht erhaltene Behauptung, die Japaner hätten eine Wiederholung des Schlages gegen Pearl Harbour vorgehabt. Dies sei ihnen aber mißlungen.

44 von 47 Schiffen versenkt

Seemann schildert eine Geleitzugfahrt

Stockholm, 11. April. Ein schwedischer Seemann berichtete bei seiner Rückkehr nach Schweden über die Atlantikfahrten in englischen Diensten. Danach befand er sich Ende März des vorigen Jahres an Bord eines schwedischen Fahrzeuges, das in einem aus 47 Schiffen bestehenden englischen Geleitzug fuhr. Von diesen 47 Fahrzeugen erreichten nur drei ihren Bestimmungsort England. 17 wurden in einer Nacht versenkt. Der Geleitzug war ständig von U-Booten umzingelt und lag außerdem unter ständigen Angriffen starker Luftverbände. „Fünf Tage lang regneten Bomben auf uns herab, und das Wasser war voller Torpedos" erzählte der Schwede, dessen Fahrzeug sich mit abgeschossenen Schornsteinen unter dem kläglichen Rest des ehemals großen englischen Konvois befand.

Die revolutionäre Mission des Journalisten

Feierliche Eröffnung des ersten Kongresses der Union Nationaler Journalistenverbände

Von unserem Korrespondenten

-w. Venedig, 10. April. Die feierliche Eröffnung des ersten Kongresses der Union Nationaler Journalistenverbände durch ihren Präsidenten, SA.-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, fand in dem glänzenden Rahmen des historischen Dogen-Palastes in Venedig statt, wodurch auch nach außen hin die Bedeutung dieses Ereignisses von geistesgeschichtlicher Größe, das weit über den Kreis des rein fachlichen Interesses hinausreicht, eindrucksvoll bekundet wurde.

Der Eröffnungssitzung in Anwesenheit des Reichspressechefs Dr. Dietrich wohnten auch zahlreiche Vertreter der italienischen Regierung, der Faschistischen Partei, der Podesta und die Senatoren der Stadt Venedig bei. An dem Kongreß nehmen mehr als 300 Journalisten aus 15 Nationen teil.

In seiner Begrüßungsansprache unterstrich Präsident Weiß den politischen Charakter dieser Tagung. In einer Zeit, in der auf den Trümmern einer alten, zum Untergang verurteilten Welt ein neues Jahrhundert aufgebaut werde, in einer Zeit voller revolutionärer Erschütterungen und Umwälzungen habe die Presse und mit ihr der journalistische Berufsstand eine politische Mission allerersten Ranges zu erfüllen. Die Journalisten der jungen Völker trenne eine Welt von dem Ungeist, der sich in den jüdischen Demokratien der Presse bemächtigt habe. Der totale Krieg, in dem wir stehen, werde auch ausgetragen auf den Schlachtfeldern des Geistes und der Ideen.

Um der Solidarität mit den faschistischen Kameraden sichtbaren Ausdruck zu verleihen, übertrug Präsident Weiß dem italienischen Vertreter im Präsidium der Union, Nationalrat Guglielmotti, die Leitung des Kongresses. Vor Eintritt in die eigentliche Kongreßarbeit wurde eine Adresse des italienischen Außenministers Graf Ciano an den Kongreß verlesen, worin er seiner kameradschaftlichen Verbundenheit mit den in Venedig versammelten Journalisten, als deren einer er sich betrachte, Ausdruck gab.

In dem Begrüßungstelegramm des Reichsaußenministers von Ribbentrop wird der Wunsch ausgesprochen, daß diese Tagung ein weiterer Beitrag sein möge auf dem Wege der Befreiung der Völker von Kräften in der Presse, hinter denen Juden, Bolschewisten und Plutokraten mit dem Ziele der Erhaltung einer internationalen Anarchie stehen. Getragen von einem neuen Berufsethos und im Dienste des Kampfes der jungen Völker, die diesen Krieg mit fanatischem Glauben und Siegeswillen bis zur endgültigen Niederringung ihrer Gegner führen werden, werde die Presse der im Dreimächtepakt verbündeten Staaten und ihrer Freunde ihren Beitrag zur Neuordnung des geistigen und politischen Lebens leisten.

Nachdem Hauptmann Weiß den Text des an den Duce gerichteten Begrüßungstelegramms bekanntgegeben hatte, überbrachte der stellvertretende Parteisekretär Ravasio die Grüße der Faschistischen Partei. Zugleich hielt er das erste große Referat des Kongresses, worin er die revolutionäre Mission des Journalisten behandelte, der für seine Idee und sein Vaterland sich überall in der Redaktion wie an der Front bis zum letzten einsetzt. Diesem neuen Schriftleitertyp gebühre daher eine neue Wertung und Würdigung. Er gehöre zum Stoßtrupp der Nation.

Am Nachmittag des Eröffnungstages sprach zuerst Stabsleiter Helmut Sündermann. Er stellte unter Vorlage erschöpfenden Materials den Kriegsberichterstatter als kämpferischen und soldatischen Journalisten der jungen Völker, der das Kriegsgeschehen in vorderster Frontlinie erlebt und bereit ist, Blut und Leben in Ausübung seines journalistischen Berufes einzusetzen, dem Schreibtischstrategen der internationalen Hetzpresse gegen-

Fortsetzung auf Seite 2

Luftalarm in Washington

Amerika bekommt den Krieg zu spüren

Von unserem Korrespondenten

rd. Lissabon, 11. April. Zum zweitenmal seit Eintritt Amerikas in den Krieg wurde in der Nacht zum Freitag in Washington Luftalarm gegeben. Die Entwarnung erfolgte 36 Minuten nach dem Aufheulen der Sirenen.

Jüdische „Weltanschauung"

Von Gauhauptstellenleiter Hornickel

Als 1789 die Französische Revolution die These aufstellte „Es ist alles gleich, was Menschenantlitz trägt" und 1812 die Maßnahmen Hardenbergs den Juden in Preußen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung verschafften, wurde eine Entwicklung eingeleitet, die — nach einem Worte Rathenaus — die Geschicke des Kontinents durch dreihundert Männer leiten ließ, von denen jeder jeden kannte. Das 19. Jahrhundert als das der Judenemanzipation ist abgelöst worden vom zwanzigsten, in dem der Jude dann triumphieren konnte, er sei es gewesen, der den Weltkrieg gewonnen habe und nun die Völker führen werde.

Nüchtern und brutal gibt ein gewisser Dr. Siegfried Pentha-Tull (Tulpenthal) in einer sechzehnseitigen, viel zu wenig bekannten Schrift „Die siegreiche Weltanschauung und wir Juden"* diese jüdischen Weltherrschaftsansprüche und Zukunftsziele zu und macht sich über die dummen Deutschen lustig, deren Idealismus endgültig abgewirtschaftet habe: „Nicht am deutschen Wesen wird die Welt genesen, sondern von der Arbeit deutscher Narren wird der Klugen (Juden!) Beutel starren." Nach der Revolte von 1918 hält der Jude Pentha-Tull die Wahrung der jüdischen Geheimnisse auch für die nicht mehr nötig, die bis dahin ihre jüdischen Ziele verschleiern mußten, und triumphiert stolz: „Jetzt können wir Juden frei das Banner einer neuen Weltanschauung über den Trümmern der alten aufpflanzen, denn es gibt nichts mehr, was sich ihr als Macht entgegenstellen könnte. Dies aber ist die Weltanschauung der Juden, die es endlich einmal klipp und klar zu bekennen gibt. Wir sind so weit!"

Als der Nationalsozialismus in ganz großem Maße die Judenfrage aufrollte und darauf hinwies, daß schon zu Mosis Zeiten die Juden ein ausschließlich auf das Diesseits gerichtetes und die Weltherrschaft erstrebendes Volk waren, das wegen der alttestamentarischen Verheißung „Du wirst alle Völker fressen" und wegen seines Auserwähltenwahns von uns völkischen Heutigen abzulehnen, zu bekämpfen und zu überwinden sei, da hat man uns Bannerträger eines judenfreien Deutschlands verlacht und verspottet. Nicht erkannt haben die Judenfreunde in ihrer Hörigkeit jene Wesensverschiedenheit der Rassen und des Denkens, die Pentha-Tull selbst zugibt mit dem Eingeständnis, daß die jüdische Stammesgeschichte kein Nibelungenbuch habe und auch nicht Beispiele einer „unglaublich dummen Mannentreue". Die dummen Germanen hätten zwar die festeren Nerven und Fäuste, doch hätte die geistige Ueberlegenheit der Juden, die Zähigkeit ihrer Zielverfolgung und die jüdische „Intelligenz" immer über die „germanische Verbohrtheit und Unpraktischheit" gesiegt, diese jüdischen Eigenschaften hätten sich auch im Weltkrieg „hinter der Front bis in die großen Organisationen hinein" ausgewirkt. „Unser Mut ist eben ein anderer als der germanische des Draufgängertums", meditiert Pentha-Tull, „immer haben unsere Rassegenossen seit Jahrhunderten in Zeitungen, Versammlungen und vor Gericht ‚gesetzlich geschützte Meinungen' angegriffen und unsere Revolutionen geleitet und durchgeführt."

Auch zu den letzten Zielen des jüdischen Mischblutes, wie sie schon Paul Meyer 1913 in dem bekannten Gedicht „Ahasvers fröhlichem Wanderlied" anklingen ließ, bekennt sich Pentha-Tull, wenn er vom „nervösen und immer klug berechnenden jüdischen Temperament", von „Abwechslung in den Nervenreizungen", von „den grellen Reizen unserer jüdischen starken Sinnlichkeit", von der „orientalischen Leidenschaftlichkeit" spricht. Mit aufreizender und zersetzender Erotik, mit der Illusion der „Gleichheit aller Menschen", mit kleinen Profitchen, etwas Alkohol, Klatschgeschichten und Kintopp hätte das Judentum aus dem Möglichen das Möglichste für sich gemacht und eine neue Weltordnung eingeleitet. „Noch etwas stümperhaft ist diese Weltordnung doch, namentlich in Amerika, schon durchgeführt. Kapital und Presse und der unauffällige Zusammenschluß der Gescheiten (!) in den Freimaurerlogen bilden die eigentliche Weltmacht, deren Macht nicht mehr zu erschüttern ist, weil sie den mächtigsten Hebel, das Kapital, sowie die erprobteste ‚Große Medizin', die Presse, in der Hand hat!" So frohlockte bereits im Deutschland der Nachkriegszeit das Judentum, so sehr rühmte es sich bereits seines Sieges über die entrechteten Deutschen, „die Menge, die zaudernd schweift". „In einem halben Jahrhundert wurden wir zu Beherrschern der Industrie, des Handels, der Presse, des Theaters und der Politik. In der ganzen Welt gibt es nichts mehr, das ohne uns zu bestimmen wäre, denn unsere Fäden gehen über die Landesgrenzen und über die Ozeane, wir packten die Menschen, um sie dorthin zu ziehen, wohin wir sie haben wollten. Wir haben die alten Götzen gestürzt und neuem Leben die

* Dr. Siegfried Pentha-Tull: Die siegreiche Weltanschauung und wir Juden. Verlegt bei Ferdinand Schreibers Nachfolger in Leipzig und Hartenstein im Erzgebirge. 1920. 16 Seiten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurde gegenüber starken, von Panzern und Luftwaffe unterstützten Angriffen ein voller Abwehrerfolg erzielt. Neben hohen blutigen Verlusten des Gegners sind nach bisherigen Meldungen 56 feindliche Panzer vernichtet und weitere 26 bewegungsunfähig geschossen. In verschiedenen anderen Abschnitten der Ostfront waren eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Am Wolchow wurde eine Kräftegruppe der Sowjets eingeschlossen und vernichtet.

In Nordafrika wurden bei Spähtruppgefechten mehrere britische Panzerspähwagen und Geschütze vernichtet oder erbeutet. Die Angriffe auf die Insel Malta wurden bei Tag und Nacht durch deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände fortgesetzt. In den Staatswerften, Hafen- und Dockeinrichtungen sowie in den Flugplatzanlagen verursachten Bombenvolltreffer weitere schwere Beschädigungen.

An der englischen Südküste erzielten leichte Kampfflugzeuge Volltreffer in einem Gaswerk. Durch die Explosion eines Gasometers entstanden schwere Beschädigungen in den umliegenden Fabrikanlagen.

Ueber der Deutschen Bucht schoß Marineartillerie drei britische Bomber ab.

Der Obergefreite Feld einer Panzerjägerabteilung hat bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch am 9. April trotz Verwundung sieben feindliche Panzer abgeschossen.

Bahn gebrochen, indem wir uns nun an der Spitze der Regierungen Deutschlands sehen. Wir wissen aber auch, daß wir auch schon in allen anderen Kulturländern die Drähte in der Hand haben."

Nun das Judentum nach dem Sturz der bestehenden Gewalten und der Umwertung aller Werte in den zwanziger Jahren so weit gelangt war, glaubte es, seine Macht gesichert zu haben und seine Fahne frei entrollen zu können. Mit den neuen Mitteln seiner Herrschaft, mit Geld, Ueberredungsgabe und tiefberechnender Raffiniertheit — alles spezifische Rassevorzüge des Judentums! — sollten alle aufbauenden, ordnungswilligen Staaten vernichtet werden, sofern sie sich nicht den jüdischen Weltplänen gefügig zeigten.

Wie ein kleiner Fehler in einer Rechnung das Endresultat falsch machen kann, so hat der zur Zeit des Erscheinens der jüdischen Schrift noch gänzlich unbekannte Adolf Hitler die seit den zwanziger Jahren innegehabten jüdischen Machtstellungen erschüttert und den jüdischen Weltspekulationen ein Ende bereitet. Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus ist Deutschland erwacht, darüber hinaus heute aber ganz Europa. Die jüdische „Weltanschauung" — wie sich Pentha-Tull ausdrückte —, die über alle Völker herrschen will, ist durch die völkischen Weltanschauungen in Frage gestellt, als deren erste und mächtigste die des nationalsozialistischen Deutschlands zu gelten hat. Adolf Hitler siegte über Pentha-Tull und seinesgleichen.

Das danken wir dem Führer: daß er uns vor dem weiteren Umsichbreiten dieser jüdischen „Weltanschauung", durch die die friedliche Zusammenarbeit der Völker, arteigene Kulturen, Ordnung und Aufbau verhindert werden sollten, bewahrt hat. Wir selbst können diesen unseren Dank nicht besser zum Ausdruck bringen, als daß wir uns immer mehr bemühen, in des Führers Weltanschauung, in die nationalsozialistische, einzudringen und nach ihr zu leben.

Nachschubzentren bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In der Cyrenaika fanden erneute Treffen vorgeschobener Verbände ihren Abschluß zu unseren Gunsten. Im Laufe der Säuberungsaktion der libyschen Sahara wurde die Zerstörung weiterer feindlicher Panzer festgestellt. In einer Reihe glänzender Kampfhandlungen fügte die Luftwaffe Nachschubzentren im feindlichen Hinterland beträchtlichen Schaden zu. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf mit starken feindlichen Jagdverbänden vier Curtiß ab, ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwhr von Dschato getroffen und stürzte in der Nähe der Oase ab. Auch gegen Malta richteten sich erneute kraftvolle Angriffe der Achse. Die Hafen- und Dockanlagen der Insel wurden erfolgreich getroffen und militärische Einrichtungen gründlich zerstört. Deutsche Jäger vernichteten im Luftkampf fünf Flugzeuge."

Verhaftungen auf Ceylon

Trotzkis Geist spukt auf dieser Insel

Stockholm, 10. April. In ganz Ceylon wurde nach einer Reuter-Meldung eine Verhaftungswelle gegen prominente Mitglieder der Samasamajist-Partei (Partei der Gleichheit für alle) angeordnet. Die Partei selbst, die die Ideen Trotzkis verfechte, sei verboten worden. Am Mittwoch seien aus dem Gefängnis von Kandy vier Mitglieder dieser Partei entwichen. Darunter befänden sich zwei Staatsräte, die im Juni 1940 auf Grund der Bestimmungen des Landesverteidigungsgesetzes verhaftet worden seien.

Briten stehlen iranische Waffen

Und verschieben sie an die Bolschewisten

Adana, 10. April. Aus Teheran erfährt man, daß die Engländer in der letzten Zeit begonnen haben, die iranische Infanterie zu entwaffnen. Die Waffen, hauptsächlich große Mengen Brem-Gewehre, wurden beschlagnahmt und den Sowjets übergeben. Dasselbe Verfahren war schon vor einiger Zeit auf die iranischen Artilleriewaffen angewandt worden. Ferner wird bekannt, daß zwei weitere Offiziere der iranischen Armee in den Ruhestand versetzt worden sind.

Sechsfache feindliche Uebermacht aufgehalten

Schwäbisches Regiment schlägt sich hervorragend - Neue Großangriffe auf Kertsch

Berlin, 10. April. Als kürzlich die Bolschewisten im südlichen Abschnitt der Ostfront mit mehreren Divisionen nach starker Artillerievorbereitung und mit Panzerunterstützung die deutschen Stellungen angriffen, lag der Angriffsschwerpunkt bei einem württembergisch-badischen Infanterie-Regiment.

Am frühen Morgen war es dem Gegner gelungen, im Abschnitt des linken Nachbar-Regiments einzudringen und eine Höhe zu besetzen. Von hier aus versuchte der Feind in Stärke von etwa 700 Mann mit zahlreichen Granatwerfern und Maschinengewehren in die Flanke des deutschen Infanterie-Regiments zu fassen, um die Stellungen aufzurollen. Zur Abwehr dieser drohenden Gefahr wurde eine Kompanie zum Gegenstoß angesetzt, ohne daß eine Unterstützung durch schwere Waffen in diesem Augenblick möglich war. In fünfstündigem härtestem Kampf, bei dem oft nur die blanke Waffe ausschlaggebend war, gelang es der verhältnismäßig schwachen deutschen Truppe, die mehr als sechsfache feindliche Uebermacht in Schach zu halten, bis weitere Verstärkungen herankamen. Noch am Nachmittag des gleichen Tages wurde dann der Gegner geworfen.

Deutsche Sturzkampfflugzeugverbände griffen gestern im Südabschnitt der Ostfront feindliche Panzeransammlungen wirkungsvoll an. In wiederholten Sturzflügen warfen sie ihre Bomben auf die zu einem Angriff bereitgestellten feindlichen Panzer.

Nach einer Kampfpause von fast 14 Tagen nahmen die Bolschewisten ihre Großangriffe auf der Halbinsel Kertsch wieder auf. Der Feind trat mit starken Kräften, unterstützt von über hundert Panzern und zahlreichen Flugzeugen, gegen die deutsche Front an. Alle Angriffe scheiterten aber unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets. Wie gemeldet, wurden dabei 82 feindliche Panzer vernichtet. Ueber 700 gefallene Bolschewisten bedeckten das Schlachtfeld.

Ein örtlicher Angriff im mittleren Abschnitt der Ostfront war erfolgreich. Das Angriffsziel wurde unter erheblichen Verlusten für den Gegner erreicht. Die Bolschewisten verloren auf engem Raum 300 Tote und 150 Gefangene. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront warfen Truppen einer deutschen Infanterie-Division in der Nacht feindliche Kräfte, die zwischen deutschen Stützpunkten eingedrungen waren, im Gegenstoß zurück.

Panikartige Massenflucht aus Kalkutta

Japans neuer Seesieg läßt ganz Indien aufhorchen - „Kalkutta bereits Kriegsgebiet"

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 11. April. Die Nachricht von den schweren Verlusten, die Englands Kriegs- und Handelsflotte in der Bucht von Bengalen erlitt, ist in ganz Indien mit sichtlicher Erregung aufgenommen worden. Aus Kalkutta wird ein Fortschreiten der allgemeinen Flucht aus der Stadt gemeldet.

Ueber die Stimmung, die in den letzten Tagen noch vor dem Bekanntwerden der neuen schweren britischen Seeverluste in Kalkutta herrschte, gibt ein Telegramm eines englandfreundlichen Sonderkorrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung" aus Kalkutta Aufschluß. In ihm heißt es: „Die zweitgrößte Stadt des Britischen Reiches, die wichtigste in Indien, Kalkutta, liegt heute schon im Kriegsgebiet. Vor wenigen Tagen ist die Bevölkerung durch den ersten Fliegeralarm auf die herannahende Gefahr aufmerksam gemacht worden. Aber schon in den letzten Dezember-Tagen gab es in Kalkutta wenigstens unter einigen Klassen eine richtige Panik. Zu Zehntausenden liefen damals die Kulis davon, auf der Flucht nach ihren heimatlichen Dörfern. Nicht besser benahmen sich aber auch die Geldwechsler und -ausleiher, die zum größten Teil aus der Gegend vom Bombay stammen. Sie liquidierten in aller Hast ihre Unternehmen. Die überstürzte Flucht dieser Leute beeinträchtigt sehr fühlbar die Arbeit in einigen Industriezweigen.

Die Angst vor Fliegerbomben beherrscht die Stimmung Kalkuttas. Immer wieder hört man, daß die kleinen Beamten und Angestellten, die fast alle ihre Familien aufs Land geschickt haben, von ihren Arbeitgebern Vorschüsse verlangen, um im Notfall, wenn eine sofortige Abreise notwendig werden sollte, wenigstens mit Bargeld versehen zu sein.

Cripps stößt auf erneuten Widerstand

Der Exekutivausschuß des allindischen Kongresses lehnt die britischen Vorschläge ab

Stockholm, 10. April. Der Exekutivausschuß des allindischen Kongresses nahm einstimmig eine Entschließung an, die die Vorschläge Cripps' ablehnt, meldet Reuter aus Neu-Delhi.

Die Verhandlungen in Neu-Delhi — die Cripps eigentlich schon vor Tagen hatte abschließen wollen — wurden am Freitag erneut auf Samstag vertagt. Cripps ließ durch den englischen Rundfunk verbreiten, er erwarte über Nacht bestimmt die endgültige Stellungnahme der Parteien zu den englischen Vorschlägen. Nicht einmal mehr in London nimmt man solche Ankündigungen ernst. Das große Betrugsmanöver geht inzwischen weiter. Die einzige Neuigkeit von Interesse wird von einer amerikanischen Agentur geliefert. Danach solle der Kern des neuesten englisch-amerikanischen Kompromiß-Planes einen USA.-Oberbefehlshaber für Indien vorsehen, und zwar in der Person des Generals Harthley, während Wavell nur dem Namen nach „verbündeter Oberbefehlshaber" bleiben würde.

USA-Presse spürt Roosevelts Krieg

Papiermangel zwingt zu Einschränkung

Bern, 10. April. Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge hat die kanadische Regierung dem Kriegsproduktionsamt der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die Druckpapierlieferungen Kanadas an die USA. in dem bisherigen Umfang nicht aufrechterhalten werden könnten. Das nordamerikanische Kriegsproduktionsamt verständigte daraufhin die Zeitungsbesitzer, daß in der nächsten Zeit eine Einschränkung der Papierlieferungen erfolgen werde und daß entsprechend der Umfang der Zeitungen zu verringern sei.

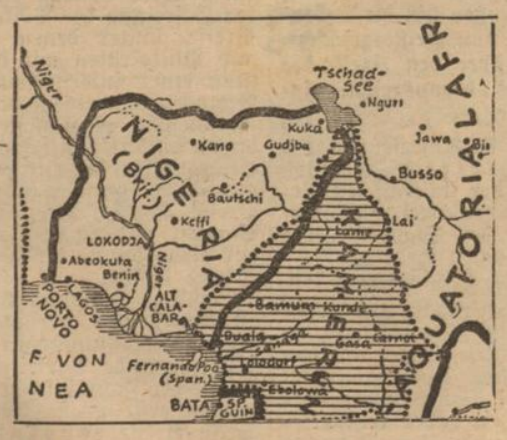
Fort Lamy — im innersten Afrika

Lotosblumen am Tschadsee

Bomben auf das Hauptquartier der gaullistischen Saharatruppen des Generals Leclerc

Das deutsche Kampfflugzeug, das die Sahara überquerte und Bomben auf das Fort Lamy südlich des Tschadsees warf, rückt plötzlich Zentralafrika in unser Blickfeld, jenes Kolonialgebiet, das im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts so oft im Mittelpunkt erregter weltpolitischer Auseinandersetzungen stand.

Am Tschadsee begegneten sich die drei Kolonialmächte, die damals das Gesicht Afrikas bestimmten: England, Frankreich und Deutschland, deren Besitz Anfang 1890 ungefähr gleich groß war, während in den folgenden Jahren nur England und Frankreich wesentliche Erweiterungen vornahmen. So wurde Frankreich zur beherrschenden Macht des Tschadsees, der im Mittelpunkt von Afrika liegt, ohne je dessen Mittelpunkt werden zu können; denn die heiße trockene Luft der Sahara saugt diesen See, dem jährlich etwa 100 000 Kubikmeter Wasser zufließen, immer wieder aus. In der Regenzeit erstreckt er sich weit über das Land, und wird 50 000 Quadratkilometer groß, das sind zwei Drittel des Umfanges, den Bayern einnimmt. In der Trockenzeit schrumpft der See auf kaum 20 000 Quadratkilometer zusammen, nicht mehr als die Bodenfläche Württembergs. Dieser See an der Grenze von nordafrikanischer Dürre und äquatorialer Treibhausluft liegt in einer flachen Mulde, im Ostteil von Inseln durchsetzt, kilometerweit sehr flach und dann mit üppiger Vegetation durchzogen.



Aber wenige Weiße haben die Lotosblumen gesehen, von denen die Ufer des Tschadsees geschmückt sein sollen, auch von den Deutschen nur eine ganz geringe Zahl, trotzdem der Nordzipfel Deutsch-Kameruns fast 100 Kilometer lang am See entlang führte. Adamaua und Mandarra, die beiden nördlichsten Provinzen Kameruns, wurden erst allmählich erschlossen. Nicht anders ging es England und Frankreich mit der Beherrschung dieses entlegenen Gebietes, in dem allein Port Lamy den Ruf eines echten Stützpunktes einer europäischen Macht heute für sich beanspruchen kann. Dieses Fort liegt am ehemaligen deutsch-französischen Grenzfluß Schari, dort wo der Zusammenfluß mit dem Lagone erfolgt, hundert Kilometer südlich des Tschadsees. Hier haben die gaullistischen Sahara-Truppen des Generals Leclerc ihr Hauptquartier, von hier aus unternahmen sie ihre kurzatmige Offensive gegen die libysche Sahara und hier ging schließlich durch den überraschenden Angriff eines deutschen Kampfflugzeuges der gesamte Oel- und Benzinvorrat der Sahara-Armee in Rauch und Flammen auf — seltsamstes Schauspiel, das je dieses Land zwischen Wüste und Tropensumpf erlebt hat.

Curtin an sein Volk
„Australier! Das Vaterland ist in Gefahr!" (Hövker)

Die Mission des Journalisten

Fortsetzung von Seite 1

über, der seine Kriegsberichte weitab von der Front zusammenlügt, die schamlosesten Greuelmärchen erdichtet und dabei nichts als der bezahlte Sklave seiner jüdisch-demokratisch-bolschewistischen Auftraggeber ist.

Sündermann untersucht dann die Methoden, mit denen in den Ländern der Demokratie und des Bolschewismus heute über den Krieg geschrieben wird und charakterisierte die britische Methode, jede erlittene Niederlage durch journalistische Kunstgriffe zu verkleinern, zu beschönigen und schließlich zu verherrlichen. Was die sogenannte Kriegsberichterstattung der Sowjetpresse anbelange, so könne man nur sagen, in keinem Lande der Welt sei der Journalismus eine solche Domäne des Judentums wie in der Sowjetunion.

Demgegenüber stellte Sündermann die soldatisch-journalistische Kriegsberichterstattung der Achsenmächte. Im Verlauf von 31 Kriegsmonaten seien von deutschen Kriegsberichtern insgesamt 38 000 Kampfberichte der deutschen Presse zur Verfügung gestellt worden. In der gleichen Zeit wurden von den Bildberichtern über eine Million Frontaufnahmen, darunter 40 000 Farbenaufnahmen gemacht. Die PK.-Zeichner haben mit 4000 Zeichnungen das Kriegsgeschehen künstlerisch festgehalten. Das rollende Filmband, das vom ersten Tag des Krieges an den Kampf unserer Soldaten begleitet, hat bereits eine Gesamtlänge von 2 120 000 Metern erreicht. Stabsleiter Sündermann hob zum Schluß die unzähligen Prüfungen des Mutes und der Tapferkeit hervor, die hinter diesen nüchternen Zahlen verborgen sind und gedachte jener deutschen Journalisten, die im gegenwärtigen Kriege bereits für hohe Auffassung der journalistischen Aufgabe ihr Leben gegeben haben.

Eine vorzügliche Illustration zu diesen Ausführungen bildeten die dokumentarischen italienischen und deutschen Kriegsfilme, die anschließend vorgeführt wurden, nachdem vorher der Kongreß der gefallenen Kameraden ehrend gedacht hatte.

Eichenlaub für Hauptmann Spieß

Zwei neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb. Berlin, 10. April. Der Führer hat Hauptmann Wilhelm Spieß, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader, in Anerkennung seines heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes als 85. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Hauptmann Spieß fand an der Spitze seines Verbandes bei einem Tiefangriff im Osten den Heldentod.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Josef Fleischmann, Bataillons-Kommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, und Oberleutnant Hans Spielmann, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung. Bei dem Sturm auf eine für den Abwehrkampf wichtige Höhe wurde Major Fleischmann so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen erlegen ist.

Niedergeschlagenheit in England

Das haben sie von ihrem „reizenden Krieg"

Madrid, 10. April. Wie der „Ya"-Korrespondent aus London berichtet, herrscht in England angesichts des neuen Haushaltvoranschlages für das kommende Kriegsjahr tiefe Niedergeschlagenheit, nachdem bekannt geworden ist, daß die Lasten noch höher sein werden als im vergangenen Jahr.

Politik in Kürze

Dr Ley hat auf der Ordensburg der NSDAP., Vogelsang in der Eifel, den neuen Kommandanten der Ordensburg, Parteigenossen Montag, feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Die ersten rumänischen Arbeitsdienstlager werden in diesem Jahre im Komitat Prahovy eröffnet.

In der Slowakei wird das Benehmen der Juden immer frecher, weshalb schärfere Maßnahmen gegen diese Staatsfeinde durchgeführt werden.

Japanische Marineeinheiten haben nunmehr die Weihnachtsinseln, 350 Kilometer südlich von Java, im Indischen Ozean vollständig besetzt.

Admiral Stark, Kommandant der USA.-Streitkräfte in den europäischen Gewässern, folgt den Spuren General Marshalls und geht nach London.

Prahlhans MacArthur erhielt vom englischen King den Hosenbandorden, offenbar wegen seiner glorreichen Flucht von den Philippinen.

Gibraltars Schiffsfriedhof hat weiteren Zuwachs erhalten, denn der englische Flugzeugträger „Eagle" und ein Zerstörer mußten in diese britische Zwingburg hineinbugsiert werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schatten über Schloß Eulenstein

Roman von Bill Behm

Nachdruck verboten

15

„Da sitzen wir nun mit unserem Talent", meinte schließlich Doktor Dernbach, „was nun?"

„Irgend etwas stimmt da nicht", sagte Doktor Reyter, „ich habe sie zwar nicht gezählt, aber es müssen doch siebzehn gewesen sein, denn jetzt entsinne ich mich, daß bei meinem Erscheinen einer fortging. Er fiel mir durch den großen Federhut auf, aber diesen Hut habe ich später nicht mehr gesehen."

„Ich weiß, daß Rosthorn lügt, aber ich weiß noch nicht warum", gab Doktor Dernbach zu.

„Dieser Rosthorn gefällt mir überhaupt nicht", bemerkte Krentzki, „ich glaube, er oder Lambach können der Täter gewesen sein."

„Nicht so hastig, mein lieber Hauptmann, wie kommen Sie denn zu diesem Resultat?"

„Nun, Lambach, der zunächst leugnet, die Schwester seiner Frau zu kennen und dem das Messer gehört mit dem, ach ja, mit dem Messer wurde sie ja gar nicht getötet. Nun ja, und dann Rosthorn, der offensichtlich log, als Sie ihn wegen der Helene Ogris befragten und der um die Mordzeit kein Alibi aufzuweisen hat, im Gegenteil durch die Aussage von Sussitz recht belastet erscheint, ist das nicht genug?"

„Kleines Rechenexempel, lieber Hauptmann. Kommen Sie, wir wollen uns zunächst einmal ansehen, wo Helene Ogris gewohnt hat, und dann möchte ich mir Frau Lambach vornehmen."

„Und der Junge?" fragte Doktor Reyter.

„Kommt auch noch dran."

Die drei Herren wanderten durch den Garten zu dem halb verfallenen Fremdenhaus, zu dessen rechter Seite sie einen Gendarm Posten stehend fanden.

Die Tür zu dem Zimmer, in dem Helene Ogris gewohnt hatte, führte direkt auf die Veranda. Das schwache Schloß war nicht abgeschlossen, und sie konnten ohne weiteres eintreten.

Es war ein kleiner Raum mit zwei winzigen Fenstern an der einen Seite, die jedoch durch wilden Wein und Heckenrosen völlig überwachsen waren. Entgegen aller Unordnung und allem Schmutz, der auf Eulenstein herrschte, war der Raum sauber und gepflegt. Die Einrichtung war primitiv, ein Bett, das benutzt worden war, ein Waschtisch, ein niedriger Schrank. Auffallend war ein riesiger Spiegel, der gegenüber dem Bett hing. Das war alles mit einem Blick umfaßt, doch dann fiel Doktor Reyters Auge auf eine Stelle an der Wand.

„Da!" er schrie es fast.

An dieser Stelle hing eine große Photographie, ein Brustbild der Ermordeten. Die großen Augen, die lebendig aus dem Bild herausschauten, zeigten, wie hübsch sie gewesen war. Was aber die drei Männer so stark interessierte, war ein Stilett, das durch die rechte Brust des Mädchens gestoßen war.

Doktor Dernbach trat vorsichtig näher und sah die Waffe an, ohne sie zu berühren. Es war ein dreikantiger Dolch mit zierlichem Griff, sicher eine sehr alte Arbeit.

„Bitte nicht berühren, ich will den Dolch auf Fingerabdrücke untersuchen lassen", sagte schließlich der Kriminalrat.

„Glauben Sie, daß es die Mordwaffe ist?" fragte Krentzki.

„Ich bin überzeugt davon, und die genaue Untersuchung wird mir recht geben", antwortete Doktor Dernbach.

„Ich verstehe das Ganze nicht. Warum hat der Mörder die Waffe hierhergebracht?"

„War es der Mörder?"

„Ja, wer sollte es denn sonst ... offen gestanden, ich bin froh, daß Sie hier sind, Herr Kriminalrat, ich glaube, ich wäre mit dieser Geschichte nicht fertig geworden."

„Ich bin es auch noch nicht, Krentzki, und Sie würden sicher auch die Lösung finden, Ihnen fehlt es nur an Uebung. Aber nun wollen wir uns mal ein wenig umsehen."

Ungeniert öffnete Doktor Dernbach den Schrank, zog die Schubladen der Kommode auf, ohne zunächst etwas zu finden, was außergewöhnlich gewesen wäre. Lediglich der Umstand, daß die Kleider und die Wäsche der Bewohnerin dieses Raumes qualitativ sehr viel besser waren, als man erwarten konnte, war von Interesse. Endlich kamen in der Lade des Nachttischchens zwei große geschnitzte Holzkästen zum Vorschein, die Doktor Dernbach vorsichtig herausnahm. Sie waren nicht verschlossen. In dem ersten Kasten befanden sich Briefe, die Doktor Dernbach flüchtig durchsah.

„Ich werde mir diese Korrespondenz etwas näher ansehen müssen und empfehle Ihnen das gleiche, Hauptmann, der Fall scheint höchst interessant zu werden."

Dann öffnete er den anderen Kasten, und ein erstaunter Ausruf entrang sich den drei Männern. Der Kasten war mit dunkelblauem Samt ausgeschlagen und mit Schmuckstücken angefüllt, Ringen, Armbändern, Ketten, Uhren, die zum Teil einen beträchtlichen Wert darstellten.

„Höchst interessant", meinte Doktor Dernbach, „dieser Schmuck im Verein mit dem Riesenspiegel gibt reichlich zu denken. Wir kommen der Sache schon näher."

„Inwiefern eigentlich", fragte Krentzki verständnislos.

„Ist Ihnen noch nicht aufgefallen, daß wir noch gar kein Motiv für die Tat haben? Dies hier und die Briefe werden darüber Auskunft geben."

Sie verließen den Raum, und Doktor Dernbach nahm die beiden Kästen mit. Es stellte sich heraus, daß inzwischen die Mordkommission angekommen war. Die Leiche war von dem beamteten Arzt untersucht worden, der den Befund seines Kollegen bestätigte. Während die Kommission ihres Amtes waltete, nahm Doktor Dernbach den Dolch an sich, den sie im Zimmer don Helene Ogris gefunden hatten und befragte alle Personen danach. Nur Freiherr von Rosthorn und der alte Farcher kannten sie und behaupteten, daß die Waffe aus dem Schloß stammte.

Es war inzwischen fast Mittag geworden, und die Kriminalisten verabschiedeten sich von Doktor Reyter.

„Werden Sie hier oben wohnen bleiben?" erkundigte sich Doktor Dernbach.

„Warum nicht?"

„Nun, dann werden wir uns bald wiedersehen."

Bald danach war Doktor Reyter allein, die Leiche war abtransportiert worden, und nichts erinnerte an die grausigen Vorgänge der Nacht und des frühen Morgens.

Als Doktor Reyter die Treppen zu seinen Zimmern emporstieg, kam ihm alles wie ein wüster Traum vor. Es schien, als habe sein Gehirn noch gar nicht erfaßt, was eigentlich geschehen war, als sei unter den unwirklichen und sonderbaren Geschehnissen dieses Hauses das einzig wirkliche Geschehen nur ein traumhaftes Erlebnis. Doch als er durch das Zimmer schritt, in dem die alte Uhr stand, wurde alles wieder mit erschreckender Deutlichkeit in ihm lebendig. Ein Mensch, eine Frau war jäh aus dem Leben gerissen worden. Es fiel ihm plötzlich ein, daß er Doktor Dernbach zu sagen vergessen hatte, daß die Uhr das Datum des Mordtages aufwies. Wer würde sie nun aufziehen? Noch wanderte das Pendel langsam hin und her, noch würde das Werk laufen, bis die schweren Gewichte den Boden erreicht hatten. Niemand würde sich dann mehr um sie kümmern, und das Schlagen würde verstummen gleich der Stimme der Ermordeten, die sie bisher in Bewegung gehalten hatte.

Es schien ein Fluch auf diesen Räumen zu liegen, die langsam vermoderten und verkamen. Wer hatte Helene Ogris ermordet? Aus welchem Grunde? War es der Pächter? Der Freiherr von Rosthorn? Oder jemand, den er noch gar nicht kannte?

Die vertrauten Bücher in seinem Zimmer, die Reagenzgläser und Chemikalien gaben Doktor Reyter den inneren Gleichmut zurück, aber es blieb eine unbestimmte Traurigkeit, als sei er an die Vergänglichkeit alles Lebendigen erinnert worden. Sollte er Eulenstein nun noch kaufen?

Er bereitete sich ein kärgliches Mittagsmahl, und wenn er auch bisher seine Mahlzeiten immer allein eingenommen hatte, so kam er sich plötzlich merkwürdig einsam und verlassen vor. Nur die Aussicht, in einigen Stunden Antona zu treffen, gab ihm bessere Laune. Bis dahin trödelte er herum, ohne etwas Rechtes anfangen zu können.

Endlich war es Zeit, und er machte sich auf den Weg. Er gelangte zu der verabredeten Stelle und mußte eine Zeitlang warten. Aber dann kam Antona, wie immer mit lachendem Gesicht, und er ergriff ihre beiden Hände zum Willkommengruß.

„Grüß dich, Georg, gut geschlafen?"

„Mäßig, Antona."

„Nanu, spuken noch immer die Brüder des Mondes umher?"

„Nein, das ist es nicht, es ist eine unangenehme Sache geschehen.

„Unangenehm für dich? Mußt du etwa fort?"

„Nein, Antona, es geht mich eigentlich gar nichts an, und doch hat es mich sehr stark berührt."

Sie war sichtlich erleichtert und sah ihn nur neugierig an: „Willst du mir nicht erzählen, was geschehen ist?"

„Ja, es ist jemand ermordet worden."

Ihr Gesicht wurde plötzlich blaß. Erregt packte sie seinen Arm und sah ihn mit weit aufgerissenen erschreckten Augen an, so daß sich Doktor Reyter ihre Erregung kaum erklären konnte.

„Jemand ermordet worden? Wer ist ermordet worden? Mein Gott, Georg, sprich doch!"

„Warum regst du dich so auf, Antona. Es ist die Schwester der Pächtersfrau, Helene Ogris."

Sie starrte ihn an, als habe sie nicht verstanden, was er sagte. Ihre Lippen bewegten sich, und endlich flüsterte sie einen Namen: „Helene Ogris."

Eine Zeitlang sah sie ihm abwesend ins Gesicht und Doktor Reyter wartete geduldig auf eine Erklärung für ihr seltsames Benehmen.

„Mein Gott, dann ist er es doch gewesen" hauchte sie plötzlich wie ein Seufzer.

(Fortsetzung folgt.)

Wolle „ohne" aus der Spinnstube

Alte Kunstfertigkeit kommt wieder zu Ehren - Aus kleinsten Resten werden Strümpfe

Das Spinnen und Weben hat zu allen Zeiten in der Phantasie des deutschen Volkes breiten Raum eingenommen. Die Schicksalsfrauen der germanischen Frühzeit spinnen den Lebensfaden, Dornröschen sticht sich an der Spindel und fällt in einen tausendjährigen Schlaf, Lieder und Tänze der Spinnerinnen und Geschichten, die man sich in den Spinnstuben erzählt hat, sind bis heute lebendig geblieben. Nur das Spinnen und Weben selbst ist in Vergessenheit geraten in den Jahren, in denen man alle Fortschritte aus der Technisierung erhofft hat.

Schon in den Jahren vor dem Kriege gelang es den Bemühungen des Reichsnährstandes, das Spinnen und Weben wieder zum Leben zu erwecken, besonders in den Gauen, in denen es lange Zeit feste Tradition gewesen ist. Zunächst geschah das meist von kulturhistorischen und kunsthandwerklichen Gesichtspunkten aus. Jetzt im Kriege zeigt es sich aber, daß das Spinnen und Weben auch einen beachtlichen praktischen Nutzen hat. Es fördert die Schafzucht auf dem Lande und stärkt bei den Landfrauen den Entschluß, sich ganz selbständig ihre Kleidung herzustellen und damit vom Textilmarkt unabhängig zu werden.

Darüber hinaus aber können viele Wollvorräte, die bisher unbeachtet in Schränken und Truhen gelegen haben, ohne Beanspruchung der Industrie einer nützlichen Verwendung zugeführt werden. Auch Reste von aufgetrennter Wolle, kurze Fäden aus schadhaften Stücken können, wenn man sie verspinnt, wieder zu gebrauchsfertiger Wolle werden. So nimmt es nicht wunder, daß man in vielen Gauen wieder mit der Eröffnung von Spinn- und Webstuben beginnt, schadhafte Webstühle wieder einrichtet und alte Frauen bittet, ihre Kunstfertigkeit an die junge Generation weiterzugeben. In manchen Gegenden ist damit eine Wiedererweckung der alten Spinnstubenkultur mit Liedern, Erzählungen und jahreszeitlichem Brauchtum verbunden.

Mit besonderer Freude begrüßen es die Frauen der volksdeutschen Umsiedler, wenn sie Gelegenheit zum Spinnen und Weben finden. In Bessarabien beherrschte fast jede Frau diese Kunstfertigkeit; die farbenfrohen, unverwüstlichen Tücher, „Placht" genannt, die man sowohl als Umhang als auch als Tisch- und Bettdecke benützt, sind der Stolz jeder bessarabiendeutschen Bäuerin. Nach Möglichkeit wird versucht, den angesiedelten Familien oder wenigstens den Dorfgemeinschaften Spinnrocken und Webstuhl zu verschaffen und damit das Heimischwerden zu unterstützen.

Ihre Bewährungsprobe konnten die wiedererstandenen Spinnstuben bei der Woll- und Wintersachensammlung für die Wehrmacht ablegen. Als diese Sammlung abgeschlossen wurde, blieben in den Nähstuben der NS.-Frauenschaft Säcke von kleinen Restchen zurück, auch viele kaum verwertbare winzige Abschnitte von Pelzen. Die Frauen überlegten eine Weile, wie sie wohl diese Uebrigbleibsel am besten verwenden könnten. Und dann kamen die Helferinnen im Gau Danzig-Westpreußen auf die gute Idee, auch hierfür die Spinnräder einzusetzen. Fleißige Hände zupfen nun die Woll- und Fellflocken zurecht, mischen sie mit aufgetrennter Altwolle und spinnen hieraus — fast mutet es wie ein Wunder an — Wolle ohne Punkte! Und daraus entstehen Strümpfe, die an die Ostfront geschickt werden.

So können auch die Spinnräder und Webstühle praktische Kriegsarbeit leisten. Zugleich aber wird damit eine der befriedigendsten und schöpferischsten Fähigkeiten deutscher Frauen, eine ehrwürdige Ueberlieferung häuslichen Schaffens und volklichen Brauchtums wieder in weiteren Kreisen bekannt und gepflegt.

D. H. Z.

Die kleine Liesel hat sich ihr Bänkchen wieder vors Fenster gestellt und alle freuen sich über die ersten wärmenden Strahlen der Frühlingssonne (Scherl)

Nachrichten aus aller Welt

Die „Glaser-Liesl" bestand mit „Sehr gut"

Die Kriegsverhältnisse brachten es mit sich, daß auch in jenen Berufen, die bisher den Männern allein vorbehalten schienen, Frauen einspringen. Nun hat kürzlich in Steppach (Bayerisch Schwaben) eine Glasermeisterstochter ihre Gesellenprüfung mit der Note „Sehr gut" bestanden. Die „Glaser-Liesl" ist die älteste von fünf Schwestern; eine jüngere Schwester ist jetzt ebenfalls „zur Glaserei gegangen" und Glaser-Lehrling geworden.

Ehefrau mit Hilfe der Geliebten ermordet

Vom Sondergericht Graz wurden ein Dienstgeber und seine Magd, beide aus Untersteiermark, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte unterhielt ein Liebesverhältnis mit der Magd, dem seine Frau im Wege stand. Deshalb beschlossen die beiden, die Ehefrau aus dem Wege zu räumen. Sie entwarfen gemeinsam einen Mordplan, den die Magd ausführte. Die unglückliche Frau wurde in grausamster Weise in ihrem Bett ermordet.

Ausländer bestahl Kleintierzüchter

Monatelang besuchte ein „Kleintierfreund" in den Mitternachtsstunden die Kleintierhalter von Düsseldorf und Umgebung. In kurzer Zeit stahl er 200 Hühner, außerdem noch Gänse, Enten und Schafe. Der geheimnisvolle Dieb, den man den „Schrecken der Kleintierhalter" getauft hatte, wurde schließlich in der Person eines Kroaten ermittelt, der vom Sondergericht zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Das Diebesgut hatte er. zum Teil zu Ueberpreisen, unter der Hand verkauft.

Pole machte Bauernfamilie nieder

Der bei einem Landwirt in einem Ort bei Geldern (Rheinland) in Arbeit stehende 35jährige Pole Makowitz, der sich seit 14 Tagen in einem Krankenhaus befand, brach zur Nachtzeit aus dem Krankenhaus aus und stieg durch ein Fenster in die Wohnung seines Arbeitgebers. Hier erschlug er mit einem Beil die Ehefrau und ein 15jähriges Hausmädchen, während der 70 Jahre alte Landwirt selbst lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter ergriff die Flucht; eine umfangreiche Fahndung ist im Gange.

Neuer Polizeiskandal in Neuyork

Die Neuyorker Polizei ist schon wieder Gegenstand eines öffentlichen Skandals. 49 Polizeiagenten sind unter Anklage gestellt worden, weil sie von einem sogenannten Syndikat für verbotene Glücksspiele Schweigegelder angenommen hatten. Dieses Syndikat „arbeitete" mit einem Kapital von 100 Millionen Dollar und verfügte über zahlreiche geheime Spiellokale. Die Schweigegelder an die angeklagten Polizisten erreichten eine phantastische Höhe.

Erdbeben auf der Bataan-Halbinsel

Am Freitagmorgen um 4.30 Uhr, einige Stunden vor dem Kapitulationsangebot der nordamerikanischen und philippinischen Streitkräfte, wurde die ganze Bataan-Halbinsel durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. Der Hauptstoß dauerte fünf Minuten und ließ die Hütten der Filipinos zusammenfallen. Er verursachte auch mehrere Erdrutsche.

Viele Hausfrauen haben jetzt richtig erkannt, wie wirtschaftlich die Hausbäckerei für die Ausnützung von Fett-, Eier- und Mehlzuteilungen ist. Bei der gesteigerten Nachfrage nach dem bewährten

Dr. Oetker Backpulver „Backin"

bitte ich nur Ihren augenblicklichen Bedarf zu kaufen, damit alle Hausfrauen regelmäßig backen können.

50 Jahre bewährt! Dr. August Oetker · Bielefeld

Der Sport am Wochenende

Fußball-Länderspiel Deutschland - Spanien im Berliner Olympiastadion

Mit dem Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Spanien im Berliner Olympiastadion weist das Sportprogramm des Wochenendes ein Ereignis von überragender Bedeutung auf. Die Spanier fahren nach vieljähriger Pause zum ersten Male wieder ins Ausland und wir sehen es als einen besonderen Freundschaftsbeweis an, daß sie Berlin als ihr erstes Reiseziel gewählt haben. Deutschland wird gegen diesen Gegner einen schweren Stand haben, besonders wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß viele Stammspieler der Nationalelf an der Front stehen und nicht eingesetzt werden können. Wie beide Mannschaften stehen werden, ist zur Zeit noch unbekannt; sicher ist wohl, daß auf deutscher Seite unter anderen Jahn, Janes, Rohde und Walter und dazu vielleicht Miller, Schmeißer, Sing (Stuttgarter Kickers), Decker, Dörfel, Willimowski und Durek aufgeboten werden.

In Württemberg sind drei Spiele der Fußball-Bereichsklasse angesetzt. Der Tabellenzweite, VfB. Stuttgart, schließt mit dem Kampf gegen den VfR. Heilbronn in der Käthchenstadt als erste Mannschaft die Meisterschaftsserie ab; die Heilbronner haben noch immer Aussichten, den dritten Tabellenplatz zu erreichen. Die Begegnungen des SpV. Feuerbach mit dem VfR. Aalen und des SSV. Ulm mit dem VfB. Friedrichshafen bringen wichtige Aufschlüsse in der zur Hälfte noch ungeklärten Abstiegsfrage. — Pokal- und Meisterschaftsspiele werden in der Ersten Klasse durchgeführt. Zu 17 Kämpfen führen Vertreter der Ersten und Zweiten Fußballklasse die erste Zwischenrunde um den Tschammervokal durch. Außerdem sind folgende Meisterschaftsspiele bekannt: Staffel Ludwigsburg: Backnang gegen Ludwigsburg; Staffel Neckar: FV. 06 Stuttgart gegen Obertürkheim; Staffel Staufen: Sportfreunde Eßlingen gegen VfB. Oberesslingen, Mettingen gegen Eßlingen.

Während die Gruppe 1 der Handball-Bereichsklasse mit den Begegnungen TV. Oßweil — TV. Kornwestheim und KSV. Zuffenhausen — Eßlinger TSV. noch zwei restliche Meisterschaftsspiele durchführt, fällt in der Ersten Klasse Stuttgart im Kampf der beiden Gruppensieger TV. Cannstatt gegen TV. Cannstatt die erste Vorentscheidung zur Bezirksmeisterschaft. Bei der Hitler-Jugend gibt es ein interessantes Bannvergleichsspiel zwischen den Bannen 119 Stuttgart und 402 Böblingen.

Nach der Ermittlung des Meisters im TSV. Münster führen die Ringer in der Mannschaftsmeisterschaft am Samstag nur einen restlichen Meisterschaftskampf durch; ASV. Feuerbach trifft hierbei auf den TV. Bad Cannstatt.

Am kommenden Sonntag wird im Vereinsheim des TSV. Münster das zweite Ringer-Turnier des Sportbezirks Stuttgart durchgeführt; es treffen sich die besten Ringer der Leicht- und Schwergewichtsklasse. Als Favoriten gelten Hahn (TSV. Münster) im Leichtgewicht und Oechsle (ebenfalls TSV. Münster) im Schwergewicht.

Mit der Gebietsmeisterschaft im Boxen, die am Samstag und Sonntag im Ulmer Saalbau durchgeführt wird, bringt die württembergische Hitler-Jugend einen weiteren Punkt ihres Hallensportprogramms zum Abschluß. Zu den Kämpfen haben sich nicht weniger als 117 Teilnehmer die Anwartschaft erkämpft und man darf in allen Gewichtsklassen mit guten Leistungen und erbitterten Auseinandersetzungen zwischen den Favoriten rechnen.

Die Schwerathleten von Baden und Württemberg haben nach Konstanz einen Vergleichskampf im Heben und Ringen vereinbart.

In Berlin findet am Sonntag ein Handball-Turnier der HJ.-Gebiete Pommern, Wartheland, Niederschlesien, Mittelland, Mark Brandenburg und Berlin statt.

Württembergs Sport begrüßte die Spanier

Die Sportbereichsführung Württembergs sah es als ihre Pflicht an, die spanischen Fußballkameraden auf ihrer Fahrt zum Länderspiel in Berlin bei Betreten des deutschen Bodens in Stuttgart zu begrüßen. Im Namen des Landessportführers Dr. Klett sprach der stellvertretende Bereichsführer Theo Kurz die ersten Grüße des deutschen und besonders württembergischen Sports aus. Für die spanische Mannschaft dankte der Präsident des spanischen Fußballverbandes, Barroso. Nach einem kleinen Imbiß trat die 26 Mann starke spanische Gruppe, in deren Reihen man auch den unvergleichlichen Riccardo Zamora sah, die Weiterreise nach Berlin an.

Wirtschaft für alle

Die Kartoffelversorgung wird sichergestellt

Die Versorgung der Städte mit Speisekartoffeln und der Kartoffelanbauer mit Pflanzgut ist hauptsächlich ein Transportproblem. Beim Transport der Pflanzkartoffel handelt es sich um etwa 120 000 Wagen, die in den nächsten 30 Tagen zu beladen und zu versenden sind, bei den Speisekartoffeln um etwa 130 000 Wagen, die für die zwei Millionen Tonnen Speisekartoffeln bis zum Anschluß an die neue Ernte zur Verfügung stehen müssen. Das sind bei der Kürze der Zeit rund 250 000 Wagen oder eine tägliche Verladung bis zu 6000 Wagen Kartoffeln, während wir im letzten Jahr auf eine Tagesleistung von 3300 Wagen kamen. Die Reichsbahn hat alle Vorkehrungen für die Meisterung dieser ungeheuren Transportleistung getroffen.

Neue Faserpflanzenpreise. Zum Ausgleich der erhöhten Gestehungskosten werden die Reichszuschüsse für Faserpflanzen erhöht. Diese Erhöhung tritt mit der Ernte 1942 in Kraft. Dies bedeutet im Durchschnitt eine Erhöhung der Preise je 100 Kilogramm bei Stroh um 2 Mark, bei Leinsaat, deren Stroh an eine Sammelstelle zur Ablieferung gelangte, um 5 Mark, bei Rostflachs um 2.45 Mark.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Stammheim, 10. April 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Tod meines lieben Gatten und Vaters **Adam Jotzel** von allen Seiten erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Lempp, der Kriegerkameradschaft, den Ehrenträgern und Altersgenossen, ferner allen, die unserem Verstorbenen Liebes erwiesen und das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, 11. April 1942

Danksagung

Allen Bekannten und Freunden sowie der Partei und der Wehrmacht, die uns anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, Bruders und Bräutigams **Hans Syring** ihre aufrichtige Teilnahme in unserem Schmerze bekundet haben, sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Die trostreichen Worte des Herrn Dekan Hermann bei der Trauerfeier am Karfreitag sind uns noch besonders in dankbarer Erinnerung. Ebenso gilt dem Posaunen- und Sängerchor unser aufrichtiger Dank.

Die in Gott getrösteten Eltern und Kinder.

Ev. Stadtkirche Calw

Sonntag, 12. April 1942, 17 Uhr Kantaten von Johann Sebastian Bach

Liebster Gott, wann werd' ich sterben
Komm, du süsse Todesstunde
Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit

Alt: Trude Sannwald, Calw; Tenor: H. Zielfleisch, Stuttg.; Baß: A. Werner, Stuttg.; Orgel: H. Aichele, Stuttg.: Ev. Kirchenchor Calw, Orchester Calwer Musikfreunde, Leitung: Th. Laitenberger

Eintritt frei, Programme an den Kirchtüren

Der Weg ins Freie

Das stürmende Auf und Ab eines Frauenlebens, das ein Leben der Kunst und des Ruhmes war u. in der Größe des höchsten Opfers die ganze Kraft und Tiefe einer Liebe offenbarte.

Der Film gehört zu den Erlebnissen, die über den Alltag erheben u. unvergessen bleiben.

Die neue Wochenschau bringt:
Staatsakt f. Dr. Rob. Bosch
Fernkampfbatterie Todt
Unterseebootjagd im Ägäischen Meer
Kampf mit engl. Torpedoflugzeugen
An der Afrika-Front und auf der Krim.

Samstag und Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr

Jugendliche haben nur zum Vorprogramm Zutritt!

VOLKSTHEATER Calw

Speßhardt, 11. April 1942

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Maria Schnaufer Wwe.

im Alter von 77 Jahren heute früh 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr in Zavelstein.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. Rolf Bader
Studienassessor

Margarete Bader
geb. Dolch

Nürtingen Altburg

Stuttgart, 11. April 1942.

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Bahnhofstr. 42

Dr. Pfeilsticker

4 Wochen abwesend

Ihr Pfingstwunsch

nach einem lb. Lebenskameraden kann bald erfüllt werden durch Anmeldung zum

„Schwarzwaldzirkel".

Monatl. Beitrag RM. 4.—, ohne jegl. Nachzahlung. Bild mit Rückporto an Landhaus Freysa, Eheanbahnung Hirsau. Fernruf Calw 535. Täglich und Sonntags Sprechstunde.

Briefmarken

Sammlung, alte Marken auf Brief, Dubletten-Nachlässe **kauft** Sammler.

Offerten mit Preis an

K. Kenngott, Stuttgart
Reinsburgstraße 158.

Berner

das Haus für Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim ein Begriff für guten Einkauf

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J.27/185

Katholische Sonntagsgottesdienste

Calw

7.15 Uhr (Erstkommunionfeier)
10 Uhr.

Suche zwei guterhaltene

eiserne Bettstellen

zu kaufen.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht"

Eine schöne

Kalbin

36 Wochen trächtig, gewöhnt, **verkauft.**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Eine steinerne

Walze

verkauft

Georg Pfrommer
Weltenschwann

Nächste Woche Ziehung

Bettnässen

„Hicoton" ist altbewährt gegen das Uebel. Preis RM. 2.90. In allen Apotheken.

Mutter und Kind

nehmen gern

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Neuweiler

Gefunden wurde eine

Geldtasche

mit Geldbetrag. Verlierer kann diese gegen Ersatz der Kosten abholen beim Bürgermeister in Neuweiler.

Der Bürgermeister

Hautflechte

Wenn Sie an unangenehmer und oft quälender Hautflechte leiden, versuchen Sie es doch einmal mit einem einfach anzuwendenden Mittel, das schon vielen geholfen hat. Nähere Auskunft u. Anschrift der Apotheke, welche die Kurmittel vorschriftsmäßig herstellt und liefert, durch

Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch** bei Dresden

---

Suche für meinen Haushalt ein tüchtiges, selbständiges

Mädchen

für sofort.

Frau Alfred Herrmann
Ölmühle / Stammheim
Telefon 349

Eine junge trächtige

Ziege

verkauft

Jakob Zipperer, Althengstett

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Quetschwunden?

Stören Sie den Arzt nicht wegen einer kleinen Quetschwunde, sondern befolgen Sie seinen Rat und legen Sie ein richtiges Wundpflaster auf, also Traumaplast. Das weiche Mullkissen schützt die Stelle vor schmerzhafter Berührung und beschleunigt die Heilung, weil es luftdurchlässig ist.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

T14

Wer übernimmt einen Teil der Leibwäsche der Jungen des KLV.-Lagers im Hotel Adler, Bad Liebenzell zum

Waschen u. Bügeln?

Angebote sind zu richten an das

KLV.-Lager, Hotel Adler
Bad Liebenzell

Für Ihr Kind:

HIPP's KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Kl.k-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw